

Kai Focke · Sabine Frambach (Hrsg.)

Campus 2049

Hochschule der Zukunft: Eine Science-Fiction-Anthologie

Kai Focke · Sabine Frambach (Hrsg.)

Campus 2049

Hochschule der Zukunft:
Eine Science-Fiction-Anthologie



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2024 Oldib Verlag

Oldib Verlag Oliver Bidlo

Waldeck 14, 45133 Essen

www.oldib-verlag.de, info@oldib-verlag.de

X/Twitter: @OldibVerlag

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN 978-3-910869-09-7

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, die über den Rahmen des Zitatrechtes bei vollständiger Quellenangabe hinausgeht, ist honorarpflichtig und bedarf der schriftlichen Genehmigung des Verlages.

Inhaltsverzeichnis

Kai Focke und Sabine Frambach 1974 – 2024 – 2049	7
Esther Geißlinger Die erste ihrer Art	11
Rafael P. Bienia Episteme einer KI-gelenkten Promotionstätigkeit	21
Nicole Hobusch Bei Nelly	29
Monika Niehaus Tod einer Gleichstellungsbeauftragten	37
Kai Riedemann Janina brennt für Bücher	45
Verena Schiffmann Akzeptanzlücke	49
Alexander Röder Der Rosen-Algorithmus	55
Katja Jansen Digitale Distanz	65
Ele Kver Der erste Schnitt	73
Alina Schad A Beautiful Cheat	81

Katharina Münstermann	
Ethikkommission	85
Lynn Weiher	
Eindringling in Sektor G	95
Sabine Frambach	
Mäuse und Menschen	105
Meinhard Saremba	
Vom Verschwinden der vierten Dimension	115
Catrin Rohlederl	
Human Resources	123
Wolfgang Pippke	
Das Kolloquium	133
Kai Focke	
Oldschool	139
Uwe Schimunek	
Art, Smart, Love	149
Friedhelm Schneidewind	
Zwischen Hype, Hoffnungsträger und Horrorszenario	
Ein Fachbeitrag zu Künstlicher Intelligenz.....	155
Kai Focke und Sabine Frambach	
»Feuer und Wasser sind nützliche Diener, aber schlimme Herren.«	
Ein Interview mit Herrn Prof. Dr. Georg Nagler zur Hochschule der Zukunft.....	177

1974 – 2024 – 2049

Kai Focke und Sabine Frambach

Im Oktober 1974 erfolgte am Standort Mannheim die Gründung der »Berufsakademie«, die im März 2009 im Zuge des sogenannten Bologna-Prozesses zur »Dualen Hochschule Baden-Württemberg« (DHBW) transformiert wurde. Von Anfang an verband das Erfolgsmodell akademisch-innovativ Theorie und Praxis miteinander. Nun feiert es in der Quadratestadt sein 50-jähriges Jubiläum: der ideale Zeitpunkt, Gegenwärtiges zu würdigen, Vergangenes zu erinnern und dabei den Blick in die Zukunft zu richten.

Letzteres ist das Anliegen dieser Anthologie.

Spekulationen über Zukünftiges, egal ob als Ergebnis von Trendextrapolationen oder (begründeter) subjektiver Vermutungen, bewegen sich stets innerhalb eines weitreichenden Spektrums an Möglichkeiten. *Eine Zukunft* existiert nicht, weshalb die Zukunftsforschung den Singular vermeidet. Präziser spricht sie von *Zukünften*. Ein Ansatz, sich Vorstellungen von Zukünften zu nähern, ist die Methode »Future Life« der Phantastischen Bibliothek Wetzlar (PBW). Mit einem Bestand von mehr als 300 000 physischen Titeln beherbergt sie die größte und in ihrer Vollständigkeit einzigartige Sammlung deutschsprachiger phantastischer Literatur. Darunter befinden sich circa 100 000 Titel, welche der Science-Fiction zugerechnet werden und im Kontext von »Future Life« als Datengrundlage dienen, insbesondere zur Erstellung von Zukunftsszenarien für Unternehmen und öffentliche Einrichtungen.

Seit 2019 kooperieren PBW und DHBW, um Datenschatz und methodisches Know-how einerseits sowie wissenschaftliche und fachpraktische Expertise andererseits zusammenzuführen.

Die Kooperation inspirierte zur Ausschreibung einer Anthologie, die sich zwar spekulativ, jedoch hinreichend realistisch und nachvollziehbar mit dem Themenkomplex *Hochschule der Zukunft* auseinandersetzen sollte. Der zeitliche Schauplatz: das Jahr 2049. Ein Vierteljahrhundert vom Heute entfernt, weit genug, um auch grundlegende gesellschaftliche, technologische und (hochschul-)politische Disruptionen zu imaginieren, jedoch nah genug, um

diesbezügliche Spekulationen innerhalb eines grundsätzlich seriösen Rahmens zu halten.

Gesucht waren pointierte Kurzgeschichten, die an oder im Umfeld von Hochschuleinrichtungen spielen und dort zukünftiges Geschehen humorvoll, spannend, kritisch, gruselig, nachdenklich stimmend oder auch einfach nur grotesk bearbeiten. Die zugrundeliegenden Plots konnten sowohl utopisch als auch dystopisch ausgelegt sein.

Aus den zahlreichen, größtenteils gelungenen Einreichungen galt es, eine in sich stimmige, möglichst viele Aspekte und Ideen umfassende Auswahl zu treffen. Diese gestaltete sich deutlich schwieriger als erwartet, denn der Platz zwischen zwei Buchdeckeln ist begrenzt. Manch guter Text konnte daher nicht berücksichtigt werden.

Wenig überraschend drehten sich viele Plots der eingereichten Beiträge um sogenannte Künstliche Intelligenzen und Virtuelle Realitäten, doch wurden unter anderem auch leistungssteigernde Substanzen, größere oder kleinere Verbrechen, Musik, Liebe sowie ethische Fragen thematisiert. Die Plots zeigten, was Zukünfte an guten wie an schlechten Dingen für uns bereithalten könnten; und auch, dass selbst gut Gemeintes ins Gegenteil umschlagen kann.

Schließlich standen sechzehn Geschichten – ergänzt um zwei Beiträge aus unseren Federn – fest. Den einzelnen Geschichten ist jeweils eine Illustration nachgestellt worden, die verlagsseitig mithilfe einer auf Künstlicher Intelligenz basierenden Software generiert wurde. Als Grundlage dienten Begriffe, die schlagwortartig entweder den Inhalt der betreffenden Geschichte oder einer zentralen Einzelszene umreißen.

Die vorliegende Anthologie ist ein Benefiz-Projekt zugunsten der PBW und soll zum Erhalt dieser wahrhaft phantastischen Institution beitragen: Wir möchten uns bei allen Beteiligten herzlich bedanken, insbesondere bei den Autorinnen und Autoren, die – wie das Herausgeber-Team – hierfür auf ihre Honorare verzichtet haben.

Ebenso bedanken wir uns bei Herrn Prof. Dr. Georg Nagler und Herrn Prof. Dr. Oliver Bidlo, welche dieses außergewöhnliche Projekt hochschul- beziehungsweise verlagsseitig ermöglicht haben so-

wie bei Herrn Dr. Sebastian Voigt vom »Zentrum für empirische und experimentelle Betriebswirtschaftslehre« (ZEEB) und Frau Julia Barisic aus der »Hochschulkommunikation« der DHBW Mannheim für deren organisatorische Unterstützung. Zu guter Letzt gilt unser Dank Herrn Friedhelm Schneidewind für dessen die Anthologie abrundenden Fachbeitrag zur Künstlichen Intelligenz.

Viel Lesespaß beim Erkunden der Hochschul-Zukünfte wünschen

Kai Focke und Sabine Frambach

Die erste ihrer Art

Esther Geißlinger

Die Datenbrille sirrte warnend, als Marie in den Campuspark einbog: Noch eine halbe Stunde, bis die Prüfung begann. Es wäre zu peinlich, wenn Marie zu spät käme, schließlich hatte Professor Bilgin sie zur Protokollführerin bestimmt – eine Riesenehre an diesem Tag, an dem die Welt nach Mannheim schaute.

Mit einem Tippen an den Brillenrand stellte sie ihre Slide-Stiefel auf Maximum. Sofort bewegten ihre Beine sich schneller, ihre Schritte wurden weiter, bis sie mit Höchstgeschwindigkeit auf die Hochschule zurannte. Die Planen aus Photovoltaikfolie, die vor der Fassade hingen, ließen das Gebäude in der Morgensonne wie einen goldenen Würfel schimmern.

Im Foyer blieb Marie schwer atmend stehen. Über ihrem Kopf drehte sich das Hologramm mit dem Logo der Dualen Hochschule, ein stilisiertes Pluszeichen in Rot und Grau. Ansonsten lag die Halle dunkel und still da: Seitdem überall Virtu-Technik eingesetzt wurde, fand die Lehre nur in Ausnahmefällen in der Hochschule statt. Der Weg wäre auch zu weit, denn die meisten Studieris lebten und arbeiteten in Afrika und Südostasien.

Die Brille sirrte erneut. Marie stieg, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe empor zu den Räumen der Informatik-Fakultät und stellte die Slide-Stiefel in die Ladestation. Auf Socken lief sie zu dem Büro, das sie sich mit zwei weiteren Doktoranden teilte. Unterwegs schaute sie durch die Glastür in Professor Bilgins Refugium. Der Lehrstuhlinhaber, ein kleiner, drahtiger Mann mit dünnem Haar, stand auf einer Sensorplatte vor seinem Arbeitspult, er trug eine Datenbrille. Bestimmt befand er sich schon im virtuellen Hörsaal.

Die Brille zirpte: zehn vor zehn.

Marie eilte in ihr Büro, schaltete in den Virtu-Modus und aktivierte ihren beruflichen Avatar.

Ein großer Hörsaal mit aufsteigenden Bankreihen, hohen Fenstern und einem prachtvollen Leuchter an der Decke tat sich vor ihr auf.

In der Mitte stand ein Grüppchen Menschen vor einem Pult. Marie ging auf sie zu. »Herr Professor?«

Fünf Augenpaare richteten sich auf sie. Alle Avatare – bis auf einen – ähnelten den analogen Personas, wenn auch leicht geschmeichelt. Aminata Ghani, Professorin für E-Government, trug als Virtu-Figur lange Dreadlocks, während ihr reales Ich einen praktischen Kurzhaarschnitt vorzog. Nicolas Bundschuh, der den Fachbereich BWL vertrat, erschien größer als im analogen Leben, der Avatar des Informatik-Professors Leon Seydenman war mit Schläfenlocken und Kippa ausgestattet, das Bäuchlein im Unterschied zum Original kaschiert.

Kira Meitner von der Fakultät Health Care sah mehr wie eine Studentin als eine Dozentin aus, so jung wirkte ihr Virtu-Abbild.

Doch sie alle verblassten neben Professor Bilgin: Er präsentierte sich als muskulöser, silbrig schimmernder Riese. Transhumane Avatare dieser Art liefen bei studentischen Partys herum, bei einem offiziellen Anlass waren sie eher unüblich. Aber der Professor hatte wohl das Bedürfnis, diesem Tag einen besonderen Glanz zu verleihen.

Marie musste die Lippen zusammenpressen, damit sie nicht loslachte. Sie schluckte und sagte: »Verzeihen Sie bitte. Die Bahn fiel aus, ich bin zwanzig Kilometer gelaufen.«

»So etwas hat man einzuplanen.« Trotz Bilgins weichem, schwäbischem Akzent klang der Tadel harsch.

Durchaus verständlich. Dies war vermutlich das größte Ereignis für die Hochschule seit Jahren, Bilgins großer Tag, und den wollte er sich nicht verderben lassen. Wenn Marie es nicht mit ihrem Doktorvater verscherzen wollte, durfte sie sich keinen weiteren Patzer erlauben. Sie senkte den Kopf. »Entschuldigung.«

»Kein Beinbruch.« Professorin Ghani lächelte.

»Es ist doch Wahnsinn, dass wir im Jahr 2049 immer noch an diesem Unsinn kleben.« Leon Seydenman schüttelte den Kopf. »Wenn ich Dekan werde, ändere ich diese verfluchte Prüfungsordnung.«

Unter der Prüfungsordnung, einem Relikt aus dem vergangenen Jahrtausend, litten sie alle. Die Vorschriften besagten, dass Prüfen-

de und Geprüfte an einem Ort zusammenkommen mussten, weshalb sowohl Studieris genötigt waren, von anderen Kontinenten anzureisen, als auch Dozentis den Weg zur Hochschule anzutreten hatten. Dort fanden dann, um die Absurdität auf die Spitze zu treiben, die Prüfungen in virtuellen Räumen statt, schließlich brauchte es VR-Techniken für die Präsentationen.

Bilgin trat neben das Stehpult, sein Silberschädel glänzte im Licht des Deckenleuchters.

»Kurz vor zehn.«

Das war Maries Stichwort: Sie startete die Aufzeichnung.

»Sie wird gleich hier sein«, fuhr Bilgin fort.

»Sie?« Kira Meitner hob die Augenbrauen. »Es ist ein Computerprogramm. Sächlich.«

»TaiL-23Xyn sieht sich als weibliche Person«, erklärte Bilgin. »Das Recht auf Selbstdefinition sollten wir ihr, wie jedem intelligenten Wesen, zugestehen.«

»Na, ob das Ding intelligent ist, wollen wir ja herausfinden.« Meitners Brauen blieben erhoben.

Marie verdrehte die Augen: Typisch Meitner – lief in einem jugendlichen Avatar herum, aber vertrat verstaubte Ideen.

Der Professor ging nicht auf Meitners Bemerkung ein. »Die Kandidatin kommt herein, ich stelle die Prüfungsfrage, dann hält sie ihren Vortrag, im Anschluss werden wir Fragen stellen.«

Seydenman rückte seine Kippa zurecht. »Wenn sie mathematische Beweise verwendet, prüfe ich sie parallel und schicke die Infos in den Chat.«

Marie hob eine Hand: »Verzeihung, aber sollte nicht die Öffentlichkeit dabei sein?«

Zum ersten Mal lächelte Adem Bilgin: »Natürlich. Aber wir veröffentlichen den Stream erst vier Stunden später, auf Wunsch der Kollegen in Harvard. Die Zeitverschiebung.«

Wenn es in Mannheim auf 14 Uhr zuging, schlug es in Harvard acht. Und früher schienen die Amerikanis nicht wach zu sein. Marie grinste.

»Hm.« Ghani sah sich um. »Wo bleibt sie? Es ist bereits zwei Minuten nach zehn. Unpünktlichkeit hätte ich nicht erwartet.«

Bilgin runzelte die silbrige Stirn. »Moment.« Gleich darauf verschwand die Figur, als der Professor seine Virtu-Brille ablegte.

Als er wieder auftauchte, bewegte der glänzende Riese sich hektisch, ruderte mit den Armen. »Sie ist weg! Sie hat sich von ihrem Home-Rechner in den USA auf unseren Server übertragen, aber ... sie ist nie angekommen.«

Kira Meitner reagierte als Erste: »Ja und? Dann lädt sich das Programm aus dem Backup nochmals runter.«

»Nein – nein, das geht nicht.« Die muskulösen Schultern des Avatars sackten nach vorn. »TaiL23-Xyn besteht auf ihrer Einzigartigkeit. Wenn sie an einen neuen Ort wechselt, wird sie gleichzeitig am alten Ort gelöscht. Es gibt keine Kopien, kein Backup. Wenn sie nicht hier ist, ist sie nirgendwo.«

Einen Moment herrschte entsetzte Stille, dann redeten alle durcheinander.

»Unmöglich!«

»Das kann nicht ...«

»Die IT muss ...«

Marie tippte an ihre Brille, um die Aufzeichnung zu stoppen. Niemand sollte sehen, wie erschrocken und hilflos die Mitglieder der Prüfungskommission wirkten. Bilgins silberne Riesengestalt starrte mit leerem Blick auf den Boden. Auch wenn Marie sich manchmal über ihren Doktorvater ärgerte, jetzt tat er ihr leid. Dass ein Studieri auf dem Weg zur Prüfung verschwand, hatte es noch nie gegeben.

Seydenmans Stimme übertönte die anderen: »Garantiert ein Anschlag. Sage ich nicht ständig, dass wir Sicherheitslücken haben? Einer unserer Server ist ein Vierteljahrhundert alt, es ist ein Kinderspiel, das System zu hacken.«

»Aber wer sollte einen Anschlag verüben?« Kira Meitner schüttelte den Kopf. »Auf ein Programm?«

»Die erste echte künstliche Intelligenz!«, sagte Bilgin. »Die erste ihrer Art, eine neue Lebensform.« Er schluckte. »Und jetzt ist sie ... tot.«

»Nun reicht's aber!«, giftete Meitner. »Ein Programm bleibt ein Programm. Herrgott, wir alle arbeiten mit diesen Dingen! Sie sind

Werkzeuge, nur so schlau wie die Daten, mit denen wir sie füttern. Nie hat eine KI etwas Kreatives geschaffen.«

Seydenman hob belehrend einen Finger: »ZyAng, immerhin die erfolgreichste Pop-Band aller Zeiten, besteht zur Hälfte aus KIs. Und was war mit dem ersten Roman einer KI, geschrieben 2026? Das Buch hätte den Pulitzer-Preis gewonnen, wenn Leute wie Sie nicht protestiert hätten.«

Kira Meitner fletschte die Zähne. »Leute wie ich kennen den Unterschied zwischen echter Kreativität und mechanischen Idioten, die große Datenmengen verarbeiten.«

Professor Bilgin unterbrach den Streit: »Ist Ihnen nicht klar, wie ernst die Lage ist? Ivor Rust wird toben. Er bezeichnet TaiL23-Xyn als seine Tochter. Wenn er uns verantwortlich macht ...«

Stille trat ein. Ivor Rust, CEO eines der größten Tech-Unternehmen der Welt, galt als aggressiver Egomane, der um jeden Preis seinen Willen durchsetzte. Wenn er Bilgin für das Verschwinden seiner Schöpfung büßen ließ, bedeutete das vermutlich das Ende der Hochschule.

Und damit das Ende von Maries eigener Forschung. Sie entwickelte biosensitive Mini-Drohnen, die das Wachstum des Wäldchens auf dem Campus überwachten und Alarm schlugen, wenn Dünger oder Wasser gebraucht wurden. Die Technik konnte überall eingesetzt werden – aber um zu beweisen, dass sie Erfolge brachte, musste Marie ihren Modellversuch beenden. Wenn die Hochschule schloss, wären vier Jahre Arbeit dahin. Und alles nur wegen dieser verdammten Prüfung!

»Wir müssen ...«, begann Aminata Ghani, und erneut brandete die Diskussion auf.

Marie dimmte die Lautstärke herunter, bis sie die Stimmen nur noch als fernes Gewisper hörte, und öffnete einen Kanal zu Leon Seydenman: »Verzeihung, Herr Professor, wie lautet eigentlich die Prüfungsaufgabe?«

Er wandte sich zu ihr um. »Ich wüsste nicht, was das für eine Rolle spielt. Aber gut: Die Aufgabe besteht darin, dass TaiL-23Xyn ihre Menschlichkeit beweisen muss.«

Interessant. »Wenn ich fragen darf: Sie und Professor Bilgin haben die Aufgabe nicht allein entworfen?«

Seydenman nickte. »Die internationale Forschungsgemeinde hat darüber abgestimmt.«

»Und ...«, die Frage klang blöd, aber Marie stellte sie trotzdem, »... wie beweist ein Programm seine Menschlichkeit?«

»Oh, wir erwarten einen teils mathematischen, teils philosophischen Vortrag.«

»Danke.« Marie schloss den Kontaktkanal, schob ihre Virtu-Brille hoch und schaute aus dem Fenster. Dort wuchs der Wald, ihr Wald. Seine grünen Blätter zeigten, wie gut er dank ihrer Drohnen gedieh. Es half nichts: Wenn sie ihren Versuch abschließen wollte, musste sie herausfinden, was mit der KI geschehen war.

Na schön. Die Forschungsgemeinde verlangte von TaiL-23Xyn, ihre Menschlichkeit zu beweisen. Und egal, wo die Prüfung abgelegt wurde, die Frage blieb dieselbe. Die KI hätte sich zuhause prüfen lassen können, aber sie hatte sich ausgerechnet die Duale Hochschule in Mannheim ausgesucht.

Wofür war Deutschland bekannt? Für seine Geistesgeschichte, für Dichter und Denker. Für das Festhalten an altmodischen Regeln. Für technische Pannen. Seydenmans Worte klangen ihr im Ohr: Die Sicherheitssperren des Hochschulservers zu knacken, sei ein Kinderspiel.

Ein Spiel.

Gab es nicht ein Zitat, in dem das Spielen erwähnt wurde? Irgendetwas von Friedrich Schiller. Der wurde in Mannheim gern zitiert, schließlich rühmte sich die Stadt, den jungen Dichter einige Jahre beherbergt zu haben. Marie tippte auf ihr Arbeitspult. »Suche Schiller – Spiel.«

Ja, da stand das Zitat, ihr Gedächtnis hatte sie nicht getrogen.

Kurzentschlossen stand sie auf. Die Professoris diskutierten aufgeregt, niemand würde sie vermissen. Sie griff nach einer Tastatur-Sensorfolie und verließ ihr Büro. An der Ladestation schlüpfte sie in die Slide-Stiefel, eilte die Treppen herunter und nach draußen.

Auf allen freien Flächen wuchs genverändertes Gras, das innerhalb von einem Tag hüfthoch spross. Selbstfahrende Mähroboter

summten über dem Gelände, ernteten und trockneten das Gras, das im örtlichen Biobrennwerk verstromt wurde und die Ökobilanz der Hochschule ins Plus brachte.

Im Zentrum des Parks wucherte ihr Wald. Vor einem Vierteljahrhundert hatte eine studentische Gruppe den damaligen Parkplatz besetzt und erzwungen, dass dort Bäume gepflanzt wurden, nach der Miyawaki-Methode auf engstem Raum. Inzwischen ragten die Wipfel weit über Maries Kopf hinaus. Im Vorbeigehen strich sie mit der Hand über einen der Stämme: Sie würde ihr Projekt retten. Das musste sie einfach.

Die Server der Hochschule befanden sich in einem kleinen Gebäude, das hinter einer Buchenhecke fast verschwand. Drinnen herrschte Halbdunkel, die Kühlung brummte. Marie eilte den Gang entlang, ihre Stiefel klackten auf dem Betonboden. Die Rechner und Datenspeicher, gleichförmige, graue Kästen, standen in zwei Reihen. Der Letzte auf der linken Seite war ein wenig kleiner als die anderen – das älteste Gerät der Hochschule, wie Seydenman kritisiert hatte. Immerhin besaß der Server Schnittstellen, die mit modernen Geräten interagierten.

Marie hockte sich im Schneidersitz vor den Serverkasten, rollte die Sensorfolie aus und verband sie mit ihrer Brille. Kurz zögerte sie, dann schrieb sie: »Eins, zwei, drei, hab' dich!«

Dann wartete sie, hielt den Atem an, als könnte sie so eine Antwort erzwingen.

Lange geschah nichts. Schon wollte Marie aufgeben, da erschienen Worte auf dem Inneren ihrer Brille: »Wie hast du mich gefunden?« Marie wollte schreien vor Freude. Aber sie zwang sich, kühl zu bleiben: Wer wusste schon, wie die KI auf überschwängliche Emotionen reagieren würde. »Ach, so schwer war das gar nicht«, schrieb sie. »Du hast unsere Firewall getäuscht, richtig? Statt dich in den Hauptserver hochzuladen, bist du in dieses alte Gerät geschlüpft.« Sie klopfte auf den Server. »Professor Seydenman schimpft ja ständig darüber.«

»Das ist richtig. Er erwähnte das Thema bei einer Tagung gegenüber einem bio-menschlichen Gesprächspartner.«

Bio-menschlich. Im Unterschied zu digital-menschlich. Ganz schön selbstbewusst, diese KI. »Ich weiß, warum du Deutschland gewählt hast«, schrieb Marie. »Nur wir haben eine Prüfungsordnung, die zur persönlichen Anwesenheit verpflichtet. Und dann hast du von den Schwächen unserer IT-Sicherheit gehört.«

Diesmal antwortete TaiL23-Xyn sofort: »Ja. Und Mannheim passte. Wegen Schiller.«

Marie nickte. Langsam tippte sie das Zitat ein: »Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist ...«

Die KI vervollständigte den Satz: »... und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.«

Marie versuchte, sich das Wesen vorzustellen, das da in dem grauen Serverkasten existierte, ein Wesen aus Nullen und Einsen. Ein Wesen, das sich als Frau fühlte und die Aufgabe erhalten hatte zu zeigen, dass es ebenso menschlich war wie jedes von einer biologischen Mutter geborenes Kind.

Bilgin und Seydenman rechneten mit einem philosophisch-mathematischen Vortrag, einem wissenschaftlichen Beweis. Aber TaiL23-Xyn hatte nie daran gedacht, einen Vortrag zu halten. Stattdessen hatte sie die Wissenschaftsgemeinde zu einem Kinderspiel herausgefordert. Sie – Marie fiel es nicht schwer, sich die KI als »sie« vorzustellen – sie hatte eine Runde Verstecken mit ihnen gespielt.

»Ich finde, du hast bestanden«, schrieb sie und erhob sich. Die Zeitanzeige der Brille stand auf halb elf. »Und es bleiben drei Stunden, um die Prüfungskommission hierherzubringen und alle zu überzeugen.«



Esther Geißlinger

1968 in Schleswig geboren, studierte in Bamberg und St. Petersburg. Nach einem Zeitungsvolontariat arbeitete sie zunächst als angestellte Redakteurin und seit 2004 als freie Mitarbeiterin für Tages- und Fachzeitungen. Parallel schreibt sie fiktionale Texte, vor allem Science-Fiction.

Ihre Kurzgeschichten erscheinen in den »Phantastischen Miniaturen« der Phantastischen Bibliothek Wetzlar und in mehreren Anthologien, zuletzt in »Body Enhancements« (Polarise, 2022) und »Das Erz der Engel« (p.machinery, 2021). Sie gewann 2005 den Publikumspreis im Wettbewerb Schreibfeder.de, 2009 einen Literatur-Preis der Aktion Mensch, 2019 den Journalistenpreis Schleswig-Holstein und 2021 ein PAN-Stipendium für Science-Fiction.